

besonderen geschlossenen Wagen. Die Häuser der angesiedelten Zigeuner sind im günstigsten Falle auch gemauert, doch stets sehr klein. An vielen Orten, auch in der Bukowina, leben sie fast ständig noch in Erdwohnungen. In flachen Böschungen wird eine vorne etwa 1 m tiefe Grube ausgehoben, so daß dieselbe rückwärts die nötige Höhe für das Gemach erreicht. Vorne steht die Wand mit der Türe, allfällig noch einem Fenster, über diese wird oben nach rückwärts auf die Erde der Firstbaum gelegt, der das Dach trägt, welches mit Stroh, Rohr, Holz oder auch Rasen gedeckt ist. Ein altes Ofenrohr dient zum Abzuge des Rauches vom offenen Feuer im Innern der Hütte. Aber auch ungarische landwirtschaftliche Arbeiter im Alfölde wohnen samt Familie ebenso, im Sommer und oft auch im Winter. Desgleichen die „Kubikos“, die leistungsfähigen, bei der Anlage der Theißdämme gezogenen Erdarbeiter, welche in ganz Ungarn zu Erdarbeiten gesucht werden, ebenso Ziegelarbeiter auf die Dauer ihrer Beschäftigung im Sommer.

#### 4. Landgasthäuser.

Dieselben sind fast stets mit Grundbesitz verbunden und sehr oft ist die Gastwirtschaft nur ein schwacher, gelegentlicher Nebenverdienst, der bloß an Sonn- und Feiertagen eintritt. In den Weingegenden, wo jeder Besitzer das Recht hat, das Zeichen des Schenkens eine gewisse Zeit hindurch „auszustecken“, wird jedes Haus zeitweilig zum Wirtshause. Die Gäste wissen sich zu bescheiden.

Solche Gasthäuser, wo fast nur Ortsbewohner verkehren, haben in der Regel Einteilung und Aussehen der Bauernhäuser der Gegend. Im Innern ist entweder ein besonderes Gemach zur Gaststube bestimmt oder es dient dazu ein größeres Vorhaus. Für den allfälligen Bedarf an Speisen genügt ein größerer Herd in der Küche, zur Aufbewahrung des meist nur in einer Art vorhandenen Weines der Keller. Selten fehlt in der Gaststube die bis an die Decke mit starken Latten vergitterte Schenke, bei den fast unausbleiblichen Keilereien eine Art Festung und Stützpunkt für die Wirtsleute.

Größere, an Straßen gelegene Gasthäuser, auch zur Einkehr von Wagen nach alter Art, hatten gleichfalls stets eine Landwirtschaft, und zwar größerer Art in Besitz, was wegen des Pferdehaltens, der Stallanlagen unbedingt nötig war. Es waren hier entsprechend große, geteilte Gaststuben für Einheimische und Reisende, Zimmer zum Übernachten, eine große Küchenanlage, Nebenräume, Stallungen, Futterböden u. s. w. nebst allem zur Landwirtschaft sonst Dienlichem nötig. Es sind in der Regel zweigeschossige Bauten, sehr oft mit Freistiegen, ohne feststehende Form. Im bayerischen Hausgebiete dagegen, also in den Alpenländern behielt man in der Regel auch die bayerische Hausform mit entsprechender Vergrößerung und Abtrennung der Wirtschaftsgebäude bei. Das alte Straubinger-Gasthaus in Wildbad-Gastein zeigt laut einem Bilde aus dem Jahre 1830 das Äußere eines großen Salzburger Einheitshauses in Blockwerk mit Hochlauben, die hier zum Verkehre in die Zimmer der Gäste dienten.

Tafel Oberösterreich Nr. 3, stattliches Gasthaus zu St. Agatha bei Goisern. Der Grundriß zeigt die bayerische Form des Bauernhauses mit dem zum Gange herabgesunkenen „Haus“, nur ist das Gebäude nach Länge und Breite größer als ein Bauernhaus. Die Wirtschaftsgebäude sind getrennt.

Tafel Oberösterreich Nr. 4, Ansichten und Schnitte eines Gasthauses zu Siegharting, Bezirk Scharding.

Tafel Steiermark Nr. 4, einfaches Dorfgasthaus bei Mixnitz mit großem Vorhaus für die Gäste.